

13. III. 1917

R7

**Die Auflassung eines fleischlosen Tages und die Kartoffelversorgung.**

Vom Gemeinderat Gustav Schäfer, der sich infolge seiner praktischen Erfahrungen auf dem Gebiete des Approvisionierungswesens der Stadt Wien wiederholt rühmenswert hervorgetan hat, erhalten wir die nachstehenden Mitteilungen:

Da ich seit Beginn des Krieges täglich 1400 Personen in meinem Betrieb verköstigen muß und für die Versorgung mit den entsprechenden großen Mengen von Lebensmitteln aus eigener Erfahrung vollständig vertraut bin, habe ich schon vor längerer Zeit sowohl in der Statthalterei als auch im Präsidium des Gemeinderates auf die gegenwärtige übergroße Vorratsmenge an Fleisch hingewiesen und die Abschaffung eines fleischlosen Tages angeregt. Die Gründe, die mich zu diesem Vorschlag bewogen, sind einerseits in der Reduktion der Mehlmengen, die dem Bedürfnisse der Bevölkerung nicht genügend entsprechende Brotzuweisung und in dem Mangel an Kartoffeln gegeben. Nur in Fleisch haben wir jetzt eine starke Ueberproduktion, das für lange hinaus das Bedürfnis gedeckt erscheint. Meine Versuche mit dem Vollbrindfleisch haben ergeben, daß dasselbe in jeder Sorte sehr gut bekömmlich ist und es fehlt auch nicht an Zufuhren aus heimischen Viehbeständen. Meiner Meinung nach ist die Bevölkerung für längere Zeit der Sorge um die Beschaffung dieses Nahrungsmittels enthoben, dagegen aber fehlt es an Kartoffelzufuhren.

Auch in dieser Richtung habe ich praktische Erfahrungen gesammelt und bin zu dem Schlusse gekommen, daß die Wiener Bevölkerung ohne besondere Schwierigkeiten dieses so notwendige Nahrungsmittel in genügendem Maße erhalten würde, sofern die Regierung sich entschließen wollte, einige Bestimmungen, die im Verordnungswege erlassen wurden, teilweise aufzuheben oder durch neue Bestimmungen zu ergänzen. Es ist ja bekannt, daß auf dem flachen Lande viele Bauern noch große Mengen Kartoffeln aufbewahrt haben und sie nicht bei der Vorratsaufnahme anmeldeten. Diese Quantitäten, deren Summe ich sehr hoch schätze, werden nun aus leicht begreiflichen Gründen verborgen gehalten und gelangen nicht nach Wien. Die Bauern besitzten mit Recht, daß sie bei dem Verkauf betreten und einer Bestrafung zugeführt werden. So wirksam diese Maßregel bei andern Lebensmitteln und bei Bedarfsartikeln ist, so nachteilig macht sie sich bei der Versorgung mit Kartoffeln geltend. Sicherlich haben die anhaltenden Kriege der letzten Wochen die Zufuhr

bedeutend erschwert und die Ware arg geschädigt, allein bei Eintritt eines mildereren Wetters besteht die Gefahr, daß die bei Bauern und Kleingrundbesitzern angesammelten und verborgen gehaltenen Kartoffeln dem Verderben ausgesetzt sind. Ich möchte nun vorschlagen, daß für eine bestimmte Zeitdauer die Herausgabe verborgen gehaltener Vorräte an Kartoffeln für straffrei erklärt wird und daß die Bezirkshauptmannschaften in diesem Sinne instruiert werden. Diese Verordnung hätte zur Folge, daß die Bauern sofort die Vorräte zum Vorschein bringen, um die Gelegenheit zu benützen, ihre Ware, die sonst dem Verderben ausgesetzt ist, zu veräußern. Nur auf diese Weise könnte dem Kartoffelmangel in Wien ein Ende bereitet werden. Ob es sich empfehlen würde, die Ausfuhrbewilligung für Kartoffeln aus den einzelnen Bezirkshauptmannschaften nach Wien einer besonderen Regelung zu unterziehen, wird ohne Zweifel die Praxis lehren.

Schließlich möchte ich noch darauf hinweisen, daß die Abschaffung eines fleischlosen Tages und die bessere Kartoffelversorgung in Wien jedenfalls zu einem bedeutenden Ersparnis im Mehlverbrauch führen wird. An fleischlosen Tagen wird sowohl in den Gastwirtschaften wie auch in den privaten Haushaltungen der Ersparnis durch Mehlspeisen geschaffen und daraus resultiert notwendigerweise ein großer Mehlverbrauch, der in der gegenwärtigen Zeit der Mehlknappheit leicht vermieden werden kann, wenn Fleisch und Kartoffeln zur Verfügung stehen.

Meine Vorschläge habe ich an den berufenen Stellen, Statthalterei und im Bürgermeisterpräsidium, vorgebracht und hiebei stets Zustimmung gefunden. Ich bin daher der Ueberzeugung, daß die Wiener Bevölkerung bis zur Einbringung der neuen Ernte nicht unter den gegenwärtigen Schwierigkeiten der Verpflegstragen so leiden würde, wenn zu dem vorhandenen Fleisch auch noch die Zufuhr von Kartoffeln erfolgt. Selbst die bestehende Mehlknappheit kann dann leicht überwunden werden und die Bevölkerung wäre von einer großen Sorge bis zum Herbst befreit.